

WEITBLICK



ZEITUNG FÜR EINE GLOBAL GERECHTE UND ZUKUNFTSFÄHIGE POLITIK

2021|1

Transformatives Engagement

Wie wir auf globale Herausforderungen reagieren – Seite 2

Lernorte für eine zukunftsfähige Gesellschaft – Seite 2

Interview zum neuen UNESCO-Programm „BNE 2030“ – Seite 4

+++ Historischer Erfolg für Klima-Verfassungsbeschwerde: Karlsruhe erklärte am 29. April das Klimaschutzgesetz teilweise für verfassungswidrig. Damit wird Freiheit grundlegend neu definiert und die Rechte kommender Generationen werden gestärkt. Der bahnbrechende Beschluss erging nach Redaktionsschluss. Aktuelle Infos unter: www.germanwatch.org/verfassungsbeschwerde +++

EDITORIAL



Emma Busch

Freiwilliges Soziales Jahr im Politischen Leben bei Germanwatch

Liebe Leser:innen,

im Kampf für eine (klima-)gerechte Welt ist es elementar, die Hoffnung nicht zu verlieren – besonders für Jugendliche, die gemeinsam mit künftigen Generation die zerstörerischen Folgen der Klimakrise am härtesten spüren werden. Viele junge Menschen wollen daher nicht weiter auf das längst überfällige Handeln der Entscheidungsträger:innen in Politik und Wirtschaft warten. Also bleibt: selbst aktiv werden. Sei es freitags bei Fridays for Future-Demos, auf den Straßen mit Extinction Rebellion, bei Protesten im Hambacher Wald für den Kohleausstieg oder im Dannenröder Wald gegen den Neubau einer Autobahn. Jugendliche tragen den Protest und werden damit von Hoffnungssuchenden zu Hoffnungsspender:innen.

Emma Lou Busch

Warum ich Germanwatch wichtig finde



Prof. Dr. Ute Stoltenberg
Leuphana Universität Lüneburg,
Fakultät Nachhaltigkeit

Transformation braucht Bildung für nachhaltige Entwicklung. Sie ermöglicht Zugang zu unabdingbarem Wissen, Sicht- und Denkweisen und schafft praktische Erfahrungen und Gestaltungsmöglichkeiten im Sinne nachhaltiger Entwicklung. Gut, dass zivilgesellschaftliche Initiativen wie Germanwatch in diesem Sinne arbeiten und darüber hinaus Strukturveränderungen in Schulen, Hochschulen und beruflicher Bildung einfordern – denn dort wird Zukunft bestimmt und nur dort werden alle gesellschaftlichen Gruppen erreicht.

Transformatives Engagement für den Wandel

Die Wahlen 2021 stellen entscheidende Weichen für oder gegen Klimaschutz, Artenschutz und Stärkung demokratischer Teilhabe. Der Stimmzettel ist ein zentrales Instrument, um Politik mitzugestalten. Die geringe Stimmzahl, die in den USA zwischen Trump und Biden den Ausschlag gab, zeigte das erneut. Neben politischen Wahlen gibt es viele weitere politikrelevante Handlungsmöglichkeiten, wie etwa die Aktionen, auf die wir in dieser Zeitung aufmerksam machen.

Damit sich die Strukturen ändern

Immer mehr Menschen wollen sich für Nachhaltigkeit einsetzen. Dabei denken viele an ihren eigenen sozialen und ökologischen Fußabdruck. Doch dieser hat auch Kehrseiten. Oft genug nutzen Unternehmen und Politik den Hinweis auf persönliche Handlungsmöglichkeiten, um die Verantwortung an die Verbraucher:innen abzugeben, anstatt selbst die notwendigen Rahmenbedingungen für nachhaltige Mobilität, Ernährung oder Energie zu schaffen. Aber ohne diese politischen Rahmensetzungen hat das wünschenswerte Engagement der Einzelnen oft gar keine reelle Chance, die notwendige Wirkung zu entfalten. Solange etwa Unternehmen nicht offenlegen müssen, ob ihre Produkte von der Herstellung bis zum Ladentisch die Menschenrechte oder das Klima gefährden, solange Preise nicht die ökologische und soziale Wahrheit sagen, solange Züge mit Kohlestrom fahren, reichen individuelle Konsumveränderungen nicht aus. Was wir zusätzlich brauchen, ist ein Engagement, das darauf abzielt, die Weichen in Unternehmen, Organisationen oder in der Politik neu zu stellen.

Auf unseren Handabdruck kommt es an

In unseren (Hoch-)Schulen, Unternehmen, Vereinen, Religionsgemeinschaften, Städten und Kommunen können wir ein Umsteuern anregen: Ist dort die nachhaltigere Option für Fortbewegung, Stromversorgung, Ernährung oder Finanzanlagen schon die kostengünstigere oder der Standard? Gemeinsam mit Mitstreiter:innen können wir uns dafür einsetzen, dass (echter) Ökostrom beim städtischen Stromanbieter zum Standardangebot wird, durch Bürgerentscheide den Ausbau des örtlichen Radnetzes unterstützen oder wirkungsvolle Nachhaltigkeitskriterien für Geldanlagen der Religionsgemeinschaft oder Hochschule einfordern. Je größer der Handabdruck ist, den wir mit unserem transformativen Engagement hinterlassen, desto einfacher machen wir es anderen Menschen, auf einen kleinen sozialen und ökologischen Fußabdruck zu achten.

Bildung als Säule einer zukunftsfähigen Gesellschaft

Um Veränderungen für transformatives Handeln zu unterstützen, gilt es auch, Lehrpläne in Schulen und Hochschulen zu entstauben und auf ihren Beitrag zum Schutz der Grundrechte, zu mehr Menschlichkeit, Gerechtigkeit und zum Schutz der Lebensgrundlagen zu überprüfen. Bildung für nachhaltige Entwicklung (kurz „BNE“) muss gemeinsam mit Lernenden reflektieren, was es heißt, sich über ihren eigenen

Fußabdruck hinaus in ihrem Umfeld für nachhaltigere Rahmenbedingungen einzusetzen. Ideen, strategische Tipps, Ausdauer, Verbündete, gute Beispiele und Bildungsangebote können dabei inspirieren und notwendige Fähigkeiten vermitteln, wie etwa systemisches Denken oder das Sprechen mit Entscheidungsträger:innen.



Mit transformativem Engagement können wir dazu beitragen, dass Nachhaltigkeit der neue Standard wird – unsere Handlungsoptionen dafür sind vielfältig.

Das neue UNESCO-Programm „BNE 2030“ – Bildung für mehr Nachhaltigkeit

In diesen Tagen startet die UN-Bildungsorganisation UNESCO ein neues internationales Programm „BNE 2030“. Den Auftakt macht eine internationale Konferenz in Berlin vom 17. bis 19. Mai. Das Programm fördert nicht nur mehr Bildungsanstrengungen, sondern will dazu beitragen, die globalen Nachhaltigkeitsziele (auch „Sustainable Development

Goals“ oder kurz „SDGs“) umzusetzen. Das Programm fordert unter anderem: „BNE hat die nicht-nachhaltigen Produktionsweisen der derzeitigen Wirtschaftsstrukturen direkter zu beeinflussen“ und: „BNE in Aktion ist im Grunde Bürger:in-sein in Aktion“. Das UNESCO-Programm hat Potenzial, zivilgesellschaftliches Engagement weltweit zu stärken. Lernen und Handeln für den Erhalt unserer Lebensgrundlagen und den Schutz von Menschenrechten steht dabei im Mittelpunkt. „BNE 2030“ geht mit seinem handlungsorientierten, politischen Profil über das hinaus, was heute in den meisten Bundesländern und in vielen Bildungsinstitutionen gelebt wird. Aufgabe der Bildungsministerien und auch der Bildungsakteur:innen außerhalb von Schule und Hochschule ist nun, ihre Bildungsinhalte im Licht der globalen Nachhaltigkeits- und Klimaziele an diesen notwendigen neuen Anspruch anzupassen.

Was Sie in diesem WEITBLICK erwartet

Erfahren Sie mehr über transformatives Engagement und das Potenzial des neuen UNESCO-Programms „BNE 2030“ (Seite 4). Wir diskutieren außerdem, welche Rolle Emotionen im Zusammenhang mit globalen Krisen spielen und wann sie uns zum Handeln motivieren (Seite 2). Darüber hinaus haben wir Expert:innen aus Bildung und Wissenschaft gefragt, was Menschen brauchen, um sich wirkungsvoll für eine nachhaltige Zukunft einzusetzen (Seite 4). Sie wollen Ihren eigenen Handabdruck vergrößern und andere motivieren, es Ihnen gleich zu tun? Auf Seite 3 finden Sie praktische Anregungen.

Stefan Rostock, Marie Heitfeld

Unsere Gesellschaften transformieren – mit Bildung

Um nachhaltige Entwicklung zu erreichen und die Klimakrise abzumildern, brauchen wir eine massive Transformation von Gesellschaft und Wirtschaft weltweit. Dafür müssen wir uns von Lebensweisen lösen, die die planetaren Grenzen verletzen. Bildung und Lernen sind für diesen Wandel entscheidend.

Deshalb zielt das neue Programm der UNESCO „BNE 2030“ darauf ab, Entscheider:innen, Bildungseinrichtungen, Lehrer:innen, Jugendliche und Vereine dafür zu mobilisieren, dass sie die Kenntnisse, Fähigkeiten, Werte und Einstellungen, die für nachhaltige Entwicklung nötig sind, vermitteln und anwenden.

Lernen, nachhaltig zu leben – das meint nicht nur Veränderungen im persönlichen Bereich. Es meint vor allem auch aktives bürgerschaftliches Engagement. Dazu ge-

hört auch ein Verständnis dafür, dass wir Wirtschaftsstrukturen brauchen, die den Planeten schonen, indem sie weniger auf Wachstum abstellen. Beides zu stärken und in der Umsetzung einzuüben, ist ein grundlegendes Anliegen der UNESCO.

Die UNESCO wird ihr neues Programm weltweit mit vielen verschiedenen Partner:innen umsetzen. Die deutsche Bundesregierung hat sich offiziell der Bildung für nachhaltige Entwicklung verpflichtet und die deutsche Bildungslandschaft zeichnet sich durch eine Vielfalt von Akteur:innen in dem Feld aus. Wir sind dankbar, dass Deutschland als Schlüsselakteur in dem Bereich die „BNE 2030“-Auftaktkonferenz vom 17. bis 19. Mai veranstaltet.

Alexander Leicht,
Abteilungsleiter Bildung für nachhaltige
Entwicklung, UNESCO

Verdrängung und Resignation – oder Hoffnung, Mut und Handeln?

Wie wir auf globale Herausforderungen reagieren

Das Ausmaß und die möglichen Folgen von Klimaüberhitzung und Biodiversitätsverlust sowie die Dringlichkeit des Handelns sind in den letzten Jahren immer präsenter geworden. An den meisten Menschen geht das auch emotional nicht spurlos vorbei.

Wie wir auf die Klimaszenarien der Wissenschaftler:innen reagieren, hängt stark von unserem sozialen Umfeld ab. Unsere Zugehörigkeit zu bestimmten sozialen Gruppen beeinflusst sowohl unsere Wahrnehmung von Bedrohungen (*Wie reagieren meine Freund:innen und Kolleg:innen?*), als auch unsere Einschätzung von Handlungsmöglichkeiten und ihrer Wirksamkeit (*Können wir diese Krise gemeinsam bewältigen? Lohnt es sich, für Klimaschutz zu kämpfen?*). Diese Einschätzungen beeinflussen maßgeblich unsere emotionale Reaktion und unser darauffolgendes Verhalten – inwiefern wir also politische Maßnahmen für angemessen halten, wie wir wählen, oder ob wir uns sogar selbst aktiv engagieren.

Neurobiologische Reaktion auf Gefahren

Evolutionär bedingt lassen sich reflexartige Reaktionen auf eine lebensbedrohliche Gefahr – vor Tausenden von Jahren zum Beispiel der Angriff eines wilden Tiers – in drei Kategorien unterteilen: kämpfen (Fight), flüchten (Flight) oder erstarren (Freeze). Diese reflexhaften Reaktionen sind bis heute in unserem Hirnstamm verankert. Anders als bei einem Angriff durch ein wildes Tier muss unser vegetatives Nervensystem heute jedoch meist nicht innerhalb weniger Sekunden mit vergleichbaren Reflexen auf die Klimakrise reagieren. Anders als bei einem Angriff ist die Gefahr aber auch nicht nach wenigen Minuten vorbei. Daher müssen wir Wege finden, dauerhaft und gesund mit unseren emotionalen Reaktionen auf diese Krisen umzugehen. Denn unsere mehr oder weniger bewussten Fight-, Flight- und Freeze-Strategien im Umgang mit der Klimakrise beeinflussen unser persönliches und politisches Handeln.

Fight-, Flight- und Freeze-Strategien im Umgang mit der Klimakrise

Förderlich im Einsatz gegen die Klimakrise und für den Erhalt unserer Lebensgrundlagen sind vor allem den „Fight“-Reaktionen ähnliche

Strategien. Mit ihnen überführen wir negative Emotionen wie Angst in Anbetracht von zunehmenden Extremwetterereignissen oder Wut in Bezug auf das zögerliche Handeln von Politiker:innen in eine eigene Handlungsmotivation. Die Folge kann sein, dass wir uns im Alltag ein klimaschützendes Verhalten angewöhnen, bei Wahlen ein entsprechendes Häkchen setzen und uns aktiv engagieren. Angst, Trauer und Wut sind also nicht nur sehr natürliche Reaktionen, wenn Menschen globale Herausforderungen wie die Klimakrise ungeschönt wahrnehmen. Sie können auch zum Handeln anspornen. Andauernde Fight-Reaktionen können aber auch ermüden oder zu einer Romantisierung von immer heftigeren Protestaktionen führen, die nur noch bedingt zu Lösungen beitragen.

In den letzten Jahren ist der Begriff „Klimaangst“ neu aufgekommen. Wir schlagen vor, ihn mit Vorsicht zu verwenden, denn er vermittelt den Eindruck, dass es sich bei der Sorge um die Klimakrise um ein persönliches psychisches Problem handele – ähnlich wie Angststörungen, die in der klinischen Psychologie definiert sind. So werden Sorgen, die viele Menschen aufgrund einer realen globalen Bedrohung haben, pathologisiert. Um die Klimakrise aufzuhalten, müssen wir jedoch nicht unsere Emotionen bekämpfen, sondern die Ursachen.

Obwohl sie zum Handeln motivieren können, sind Angst, Wut und Trauer natürlich auch belastende Emotionen. Insbesondere, wenn sie länger anhalten, können sie uns „lähmen“ anstatt uns zu motivieren. So eine „Freeze“-Reaktion kann sich dann als Resignation äußern. Sie tritt verstärkt auf, wenn wir das Gefühl haben, wir könnten nichts mehr verändern, die Klimakrise lasse sich nicht mehr aufhalten, zu vielen Menschen sei Klimaschutz egal oder unser Verhalten habe keinen Einfluss auf den Lauf der Dinge. Ein solches Ohnmachtsgefühl verhindert, dass wir aktiv werden.



Indem Medien Erfolgsgeschichten aufgreifen, in denen Menschen durch ihr gemeinsames Engagement einen Unterschied gemacht haben, können sie anderen helfen, Hoffnung wiederzugewinnen und selbst aktiv zu werden. Hier haben Medien eine große Verantwortung, denn sie können wählen, über welche Perspektiven sie berichten.

Hoffnung durch Handeln oder Handeln durch Hoffnung?

Bei der Frage, wie wir von negativen Emotionen ins Handeln kommen können, spielt Hoffnung eine besonders wichtige Rolle. Ob wir aktiv werden und uns engagieren, hängt stark davon ab, ob wir glauben, dass eine nachhaltige Zukunft erreichbar ist und unser Engagement etwas dazu beitragen kann.

Verorten Kampagnen, Medien, Entscheidungsträger:innen oder wir selbst die Verantwortung für den Klimawandel zu stark bei individuellem Alltagsverhalten, führt dies häufig zu Resignation, da die erwartete Wirkung begrenzt ist und nachhaltiges Verhalten in nicht nachhaltigen Strukturen sehr schwierig sein kann.

Ideen, wie wir uns gemeinsam mit Mitstreiter:innen transformativ für nachhaltigere Strukturen in unserem Umfeld einsetzen können, passen dagegen eher zum Ausmaß globaler Herausforderungen, als allein auf Tipps zur Reduktion unseres persönlichen Fußabdrucks zu setzen. Sie geben uns eher Hoffnung, etwas verändern zu können und motivieren uns in der Folge stärker zum Handeln. Erleben wir politische Wirksamkeit in einer Gruppe, kann das unsere Ängste und Sorgen eindämmen und Hoffnung machen.

Gemeinsames Engagement, das politisch oder im eigenen Umfeld die Weichen für die notwendige Transformation zu einer sozial und ökologisch gerechteren Gesellschaft stellt, ist also nicht nur gut für die Gesellschaft, sondern hilft auch, aus negativen Emotionen Handlungsmotivation entstehen zu lassen.

Marie Heitfeld, Christoph Bals

Lernorte für eine zukunftsfähige Gesellschaft

Wie können wir Nachhaltigkeit glaubwürdig und erfolgreich vermitteln? Kurz gesagt: ganzheitlich. Es kommt nicht nur auf Leitbild, Lehrplan und Leitlinien einer Bildungseinrichtung und die Einbindung aller Beschäftigten an. Auch Materialbeschaffung, Ver- und Entsorgung sowie Ressourcenverbrauch sind wichtig. Lernprozesse müssen so gestaltet werden, dass die Lernenden gemeinsam im realen politischen Raum ins Handeln kommen, also im Umweltausschuss oder der Schulversammlung. So wird Nachhaltigkeit authentisch erlebbar und lebenslanges Lernen gefördert. Das gilt für formale Lernorte (z. B. Schulen) ebenso wie für informelle (z. B. Vereine). Aus diesen Erkenntnissen ist der ganzheitliche Lehr- und Lernansatz des „Whole Institution Approach“ entstanden.

Kitas, Ausbildungsstellen oder Vereine, die dem Whole Institution Approach folgen,



hinterfragen sich selbst: Stärken oder schwächen unsere Lernziele, -inhalte und -methoden die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft? Sein Potenzial entfaltet der Ansatz erst, wenn alle Ebenen und Bereiche eines Lernorts und dessen Umfeld einbezogen und adressiert werden, zum Beispiel die Lebensmittellieferantin, der Biobauer und die Kommunalpolitikerin. So verkleinert ein Lernort nicht nur den eigenen ökologischen oder sozialen Fußabdruck, sondern bringt gleichzeitig nachhaltige Strukturen voran. Das könnte zum Beispiel bedeuten, sich als Fachhochschule gemeinsam mit anderen regionalen Akteur:innen für den Ausbau des lokalen Radwegenetzes einzusetzen und sich öffentlich dazu zu positionieren.

Als Akteurinnen der Nachhaltigkeit brauchen Bildungseinrichtungen gesunde Netzwerke, regionale Mitstreiter:innen, einen langen Atem und Rückendeckung aus der Politik. Die UNESCO hat sich mit dem neuen Programm „BNE 2030“ und dem „Mannheimer Appell“ aus dem Jahr 2019 bereits zu diesem Ansatz bekannt. Landes-schulministerien und das Bildungsministerium unterstützen den Whole Institution Approach bereits theoretisch, aber mehr praktische und finanzielle Unterstützung wären zu wünschen.

Stefan Rostock
NRW-Fachpromotor für Klima & Entwicklung

Du willst Nachhaltigkeit zum neuen Standard machen?

Mach den Test und finde heraus, wie Du Deinen Handabdruck vergrößern kannst!



Zusammen mit Brot für die Welt haben wir einen Test entwickelt, der Dir hilft, herauszufinden, wie Du Deinen Handabdruck für eine sozial und ökologisch gerechte Gesellschaft vergrößern kannst – auf Deine eigene Weise!

So einfach geht's:

- ➔ Beantworte auf www.handabdruck.eu 6 Fragen zu Dir, Deinen Interessen und Deinem Umfeld
- ➔ Erhalte Ideen für ein Engagement, das gut zu Dir als Person passt

Wähle aus verschiedenen Themen: Mobilität, Ernährung, Landwirtschaft, Energie, Rohstoffe, Wirtschaft und Arbeit

Wähle Deine Handlungsebene: Verein, Religionsgemeinschaft, Schule, Hochschule, Stadt, Kommune, Deutschland, die EU

Lass Dich inspirieren: Damit Du direkt loslegen kannst, zeigen wir Dir Beispiele von ähnlichen Projekten, geben Anregungen für erste Schritte und stellen strategische Ansätze vor.

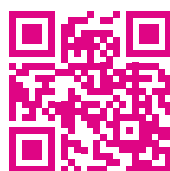
Entdecke wirkungsvolle Hebel: Alle Vorschläge setzen an den Rahmenbedingungen und Strukturen an und haben bleibende Veränderung zum Ziel – damit Nachhaltigkeit der neue Standard wird.

Vernetze Dich: Teile Deine Ergebnisse in den sozialen Medien unter dem Hashtag **#Handabdruck** und vernetze Dich mit Mitstreiter:innen.

Mach jetzt den Handabdruck-Test: www.handabdruck.eu



Illustrationen: Benjamin Bertram



Ein Kooperationsprojekt von
GERMANWATCH **Brot für die Welt**

Der „Hand Print“ von Germanwatch



Hand Print

Du versuchst bereits, Deinen sozial-ökologischen Fußabdruck zu reduzieren? Dabei denkst Du Dir manchmal, eigentlich sollte nachhaltiges Verhalten leichter und im Alltag immer die Standardoption sein? Du bist auf der Suche nach Handlungsoptionen, die sich nicht mehr anfühlen wie ein Tropfen auf dem heißen Stein? Du fragst Dich, wo und wie Du wirklich Veränderungen bewirken kannst?

Du kannst Deinen Handabdruck vergrößern, indem Du mit Deinem Engagement für nachhaltigere Strukturen in der Gesellschaft mit hilfst, die nachhaltigere Option immer und überall leichter, preiswerter und naheliegender zu machen – zum neuen Standard für alle.

Germanwatch nutzt das Hand Print-Konzept seit vielen Jahren für die Bildungsarbeit. Wir entwickeln Materialien, bilden Multiplikator:innen fort und empowern und begleiten Engagierte in ihrem Handeln.

Aktuelle Materialien:

- Der „**Handel-O-Mat**“ hilft beim Perspektivwechsel vom Fuß- zum Handabdruck
- Der „**Do-It-Guide Ressourcenwende**“ gibt Anregungen und Tipps für's eigene Engagement
- Die Broschüre „**Transformation gestalten lernen**“ geht auf die theoretischen Hintergründe transformativer Bildung ein

Alle aktuellen Materialien und Publikationen unter www.germanwatch.org/handprint



Klima Pledge: Meine Stimme für die Zukunft

Vor uns liegt das Jahrzehnt der Entscheidung: Noch können wir das 1,5°C-Limit des Pariser Klimaabkommens einhalten und die Klimakrise und ein weltweites Artensterben eindämmen.

Die nächste Bundesregierung muss Klimaschutz, Klimagerechtigkeit und den Schutz der Artenvielfalt deshalb zur obersten Priorität machen: mit einem konsequenten und umweltfreundlichen Umstieg auf Erneuerbare Energien und einer grundlegenden Verkehrs- und Agrarwende, die sozial gerecht gestaltet werden.

Passieren wird das nur, wenn wir Bürger:innen die Bundestagswahl zu einer Abstimmung fürs Klima machen. Deswegen ruft Germanwatch gemeinsam mit vielen anderen Organisationen aus der Zivilgesellschaft zum Klima Pledge auf.

Mit dem Klima Pledge verspreche ich ...

... meine Stimme der Partei zu geben, die sich aus meiner Sicht am überzeugendsten für sozial gerechten Klima- und Naturschutz einsetzt.

... mitzuhelfen, die Wahl zur Klimawahl zu machen: Etwa indem ich mit Freund:innen, Kolleg:innen oder der Familie darüber spreche, warum diese Wahl wichtig fürs Klima ist, von Parteien und Bundestagskandidat:innen echten Klimaschutz einfordere oder mit Fridays for Future protestiere.

Gemeinsam machen wir die Wahl zur Klimawahl!



Jetzt Versprechen abgeben: www.germanwatch.org/klima-pledge



Termine

- **20. Mai, 10 Uhr:** Digitales Symposium „Digitalisierung der Energiewirtschaft“, u. a. mit Hendrik Zimmermann.
Weitere Infos: www.germanwatch.org/de/20090
- **01. Juni, 14 Uhr:** Digitales Fachforum „Stadt-Zukunft digital?“, u. a. mit Hendrik Zimmermann.
Weitere Infos: www.germanwatch.org/de/19985
- **18.-20. Juni:** Strategietage „Die (globalen) Folgen unseres Fleischkonsums“, u. a. mit Melanie Gehenzig und Stefan Rostock.
Weitere Infos: www.germanwatch.org/20141

Wer wir sind – was wir wollen

Ziele von Germanwatch

Germanwatch ist eine gemeinnützige und unabhängige Umwelt- und Entwicklungsorganisation. Wir engagieren uns seit 1991 für globale Gerechtigkeit und den Erhalt der Lebensgrundlagen. Klimaschutz und Anpassung, Welternährung, Unternehmensverantwortung, Bildung für Nachhaltige Entwicklung sowie Finanzierung für Klima und Entwicklung / Ernährung sind unsere Themen.

Bei unseren Tätigkeiten konzentrieren wir uns auf die Politik und Wirtschaft des Nordens mit ihren weltweiten Auswirkungen. Die Lage der besonders benachteiligten Menschen im Süden bildet den Ausgangspunkt unserer Arbeit. Gemeinsam mit unseren Mitgliedern und Förderern und mit anderen Akteuren der Zivilgesellschaft wollen wir eine starke Lobby für eine nachhaltige Entwicklung sein.

Gezielter Dialog mit Politik und Wirtschaft, wissenschaftsbasierte Analysen, Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit sowie Kampagnen sind zentrale Elemente unserer Arbeitsweise. Dabei sind wir mit Organisationen sowie Einzelpersonen aus dem Süden und mit Entwicklungs- und Umweltorganisationen weltweit eng vernetzt.

Germanwatch lebt von der Unterstützung seiner Mitglieder und Fördernden. Machen Sie mit! Vielen Dank!

Kontakt

Berlin: Germanwatch e.V., Stresemannstr. 72, 10963 Berlin
Tel. (030) 2888 356-0, Fax (030) 2888 356-1

Bonn: Germanwatch e.V., Kaiserstr. 201, 53113 Bonn
Tel. (0228) 604 92-0, Fax (0228) 604 92-19

Internet: www.germanwatch.org, E-Mail: info@germanwatch.org

Spenden

Bank für Sozialwirtschaft Berlin
IBAN: DE33 1002 0500 0003 2123 00, BIC / Swift: BFSWDE33BER

Impressum

Herausgeber: Germanwatch e. V.

Redaktion: Stefan Rostock (V.i.S.d.P.), Christoph Bals, Marie Heitfeld, Dr. Karl-Eugen Huthmacher, Janina Longwitz. Stand: April 2021.

Layout: Karin Roth, Dietmar Putscher. Auflage ca. 100.000.

Gedruckt auf Recyclingpapier mit umweltfreundlichen Druckfarben auf Basis nachwachsender Rohstoffe.

Gefördert durch Engagement Global mit den Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie gefördert von der Deutschen Postcode Lotterie.

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein Germanwatch verantwortlich. Die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global, des BMZ oder der Deutschen Postcode Lotterie wieder.



Germanwatch°Kompakt

Den Wandel gestalten. Für mehr Gerechtigkeit und den Erhalt der Lebensgrundlagen.



→ **Sie interessieren** sich für die Arbeit und Themen von Germanwatch und möchten gern mehr erfahren?

→ **Unser Newsletter** liefert Ihnen mindestens einmal pro Monat News und Expertise rund um Umwelt- und entwicklungspolitische Themen mit einem Fokus auf Klimapolitik und -wissenschaft, Menschenrechten und Transformation der Landwirtschaft.

→ **Melden Sie sich an!**

→ **www.germanwatch.org/GermanwatchKompakt**



Newsletter

Transformatives Handeln von der Kita bis zur Volkshochschule – Das neue UNESCO-Programm „BNE 2030“

Dr. Andrea Ruyter-Petznek, Leiterin des Referats Bildung in Regionen; Bildung für nachhaltige Entwicklung im Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) antwortete auf Fragen von Stefan Rostock.

Welchen Beitrag leistet das neue UNESCO-Programm zum Erreichen der globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung? Was ist seine Besonderheit?

Um die UN-Nachhaltigkeitsziele zu erreichen, brauchen wir Bildungskonzepte, die nicht nur Nachhaltigkeitsthemen wie Klimaschutz und Biodiversität thematisieren. Durch partizipative Methoden gilt es auch kritisches Denken, Teamfähigkeit und die Kompetenz zu fördern, sich in die Perspektive von Menschen anderer Kulturen hineinzuversetzen. „BNE 2030“ will in den nächsten Jahren das transformative Handeln als Teil der Bildung für Nachhaltige Entwicklung (kurz *BNE, Anm. d. Red.*) weltweit stärken und in die Praxis umsetzen – von der Kita bis zur Volkshochschule.

Wie können diese ambitionierten Ziele in Deutschland umgesetzt werden?

Die UNESCO ruft die Mitgliedstaaten dazu auf, partizipative Länderinitiativen zu

initiiieren. Denn es geht nur gemeinsam – mit jungen Menschen, Lehrenden, Eltern, Verwaltung, Entscheidungsträger:innen, Wissenschaft, Zivilgesellschaft und Wirtschaft. Die Bundesregierung hat bereits 2015 mit der Nationalen Plattform BNE eine solche Länderinitiative zur Umsetzung der bisherigen UNESCO-Programme ins Leben gerufen. Insgesamt sind 300 Organisationen daran beteiligt, BNE gemeinsam entlang der gesamten Bildungskette zu implementieren. Außerdem gibt es einen gemeinsamen Fahrplan, den Nationalen Aktionsplan BNE sowie Selbstverpflichtungen von BNE-Stakeholder:innen, dieses Bildungskonzept in allen Bildungsbereichen strukturell zu verankern. Diese erfolgreiche Zusammenarbeit wollen wir im BMBF beim neuen „BNE 2030“-Programm fortsetzen und stärken.

Wie fördert das BMBF darüber hinaus den transformativen Erfolg von „BNE 2030“?

Das BMBF fördert entlang der ganzen Bildungskette Projekte bei den Bildungsträgern, etwa Weiterbildungen für Erzieher:innen und Ausbilder:innen, für Hochschullehrende oder

in der Lehrerbildung. Das neue BNE-Kompetenzzentrum BiNaKom unterstützt 50 Modellkommunen dabei, BNE-Bildungslandschaften aufzubauen. Das Jugendforum youpaN stärkt Jugendliche und unterstützt ihr Engagement. Weitere Maßnahmen sind geplant. Nächstes Jahr startet die „Sustainable in Science Initiative“ für Nachhaltigkeit in der Wissenschaft.



Vom 17. bis 19. Mai richten UNESCO und BMBF die internationale Konferenz zum Auftakt des neuen UNESCO-Programms aus. Was sind die Ziele?

Ein zentrales Ergebnis soll die „Berlin Declaration“ sein – ein gemeinsames globales Bekenntnis zu den Zielen von „BNE 2030“. Gemeinsam mit der UNESCO hoffen wir durch eine starke politische Deklaration weltweit Aufmerksamkeit zu erzeugen. Die Zeit zu Handeln ist jetzt!

Mehr Infos zum Thema vom BMBF erhalten Sie hier:
www.bne-portal.de



„Engagierte brauchen einen Platz an dem Tisch, an dem entschieden wird. Der Schlüssel heißt: wirksam beteiligen. Das fängt bereits in der Schule an. Transformative Bildung bedeutet vom Wissen zum Handeln kommen. Das muss gelebt werden, an allen Bildungsorten.“

Thomas Hohn, Campaigner, Greenpeace und Bündnis Zukunftsbildung

„Was brauchen wir, um uns wirkungsvoll für Gesellschaft, Klima und Umwelt zu engagieren?“

Wenn wir die Klimaerhitzung auf 1,5 °C begrenzen und soziale Gerechtigkeit stärken möchten, müssen wir anfangen, größere Schritte zu machen und unseren Handlungsspielraum zu erweitern. Wir müssen uns dafür einsetzen, dass nachhaltige Strukturen in unserer Gesellschaft der Standard werden. Leichter gesagt als getan? Expert:innen aus Bildung, Wissenschaft und Zivilgesellschaft haben spannende Antworten auf die Frage, was nötig ist, um Menschen zu transformativem Engagement zu motivieren.



„Transformatives Engagement braucht motivierende Rahmenbedingungen. Wenn psychologische Bedürfnisse nach Selbstbestimmung, Wirksamkeit, Zugehörigkeit und Wertschätzung erfüllt sind, bleiben Menschen am Ball und können Wandel leben.“

Marlis Charlotte Wullenkord, Wissenschaftlerin, Universität Koblenz-Landau und Initiative Psychologie im Umweltschutz



„Unsere gemeinsame Reise durch die sich wandelnde Welt hat gezeigt, dass Nachhaltigkeit ein ständiger Aushandlungsprozess darüber ist, wie wir uns die Zukunft und den Weg dorthin vorstellen. Bildung in einer Zeit „nach Corona“ sollte uns darin bestärken, dass wir uns die Realität, die Zukunft, die Natur sowie den Sinn der Dinge und des Lebens neu vorstellen.“

Ericka Toledo Zurita, Projektleiterin und Dozentin, The Sustainability Atelier, Mexiko



„Nachhaltiger gesellschaftlicher Wandel ist auf die Teilhabe und politische Partizipation aller Bevölkerungsgruppen angewiesen. Dazu ist es notwendig, die Eigeninitiative der Menschen und ihre Selbstorganisation in Gruppen zu unterstützen und sie zu befähigen, sich an der gemeinschaftlichen Lösung gesellschaftlicher Aufgaben zu beteiligen.“

Hanns-Jörg Sippel, Vorstandsvorsitzender, Stiftung Mitarbeit



„Menschen brauchen das Gefühl, in sozialen Systemen einen Unterschied zu machen, also Einfluss zu nehmen, und wirklich etwas bewegen zu können. Sie brauchen andere Menschen, die mit ihnen für die gleiche Sache kämpfen, sich gegenseitig bestärken und aufeinander achten.“

Dr. Mandy Singer-Brodowski, Wissenschaftlerin, Institut Futur, Freie Universität Berlin



„Um wirklich zu sozialem und ökologischem Wandel beizutragen, müssen wir uns die Rolle, die Technik und Digitalisierung spielen, anschauen. Wir müssen verstehen, dass Digitalisierung ein Werkzeug ist, das Dinge sowohl schlechter als auch besser machen kann. Außerdem müssen wir Menschen darin stärken, Dinge kritisch zu hinterfragen und sich einzumischen – dazu gehören auch Expert:innen.“

Saransh Sugandh, Filmemacher und Referent, Vaarta Communications, Swayam Foundation, Indien